

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 157. Montag, den 4. Dezember 1820.

Ueber Spanien und seine Bewohner.

Daß der Spanier sich durch eine eigene Originalität seines Charakters und durch einen hohen Schwung seiner Phantasie auszeichne, ist bekannt, und aus dem Klima, der Lage und Individualität seines Landes eben sowohl, als aus dem Ursprunge und der Vermischung mit den uralten verschiedenen Nationen der Karthaginenser und Römer, der Araber und Visigothen herzuleiten. Bei diesen Grundlagen vermochte die Zeit nun den Sitten und dem Geiste der Spanier jene Steifheit des Charakters, jene bekannte Grandezza und Etiquette, so wie auf der andern Seite diese Beharrlichkeit und diesen Hang für alte Formen und Gebilde, diesen Bigotismus, Stolz, Härte, ja unmenschliche Grausamkeit einzuprägen, die sich äußert, wenn ihre unterdrückte Empfindlichkeit sich gereizt wähnt. Und nur erst, wenn man ihr romantisches Feuer im Zaume zu halten und zu bändigen weiß, wird ein freierer Geisteschwung sie ergreifen, und man wird eine um so mehr ausdauernde und für das Gute und Schöne enthusiastisch eingenommene Nation in ihnen schätzen müssen, da man bisher wegen ihrer egoistischen Einseitigkeit gegen sie eingenommen werden mußte. Da

Stolz einer ihrer Rationalfehler ist, so ist es nicht befremdend, diesen, so wie Uebermuth, bei der niedrigsten Klasse, den Bettlern, in hohem Grade anzutreffen. Denn diese sind da sehr zahlreich, und finden in den Klöstern und Stiftern reichliche Nahrung und Auskommen. Einer dieser Bettler, erzählt man sich, wollte, bei der Zusammenkunft mit einem andern Bettler, wissen, ob derselbe die in dem Kloster gewöhnlich ausgetheilte Suppe schon erhalten habe, er fragte ihn daher ganz ernsthaft: haben Eure Gnaden Ihren Schokolat schon zu sich genommen?

Wie sehr die Inquisition ihre Herrschaft bis in die letzten Zeiten noch ausübte, mag folgender Vorfall zeigen. Ein spanischer Hauptmann befand sich noch zu Anfang des Jahres 1808 bei einem seiner Freunde, wo das Gespräch auf die Zwistigkeiten in dem damaligen Regentenhause und die kritische Lage des Königreichs fiel, und er brach bei dieser Gelegenheit in folgende Aeußerung aus: „Es scheint, daß der gute Gott schlafe, und daß St. Jakob noch hundert Jahre schlafen wird, ehe er Spanien auf die Beine hilft und es errettet.“ Der Hausherr schreibt, um sein Gewissen rein zu halten, an die heilige Justiz, und zeigt den Mann an, der eine solche Rede gehalten